

*Magazin der
Thurgauer Kantonalbank
Frühling 2025 | Nr. 7*

für den
thurgau



*Logistikbetrieb unter Strom • Start ins Berufsleben • Tipps für Online-Sicherheit
Engagiert für die Gemeinschaft • Musiknachwuchs ganz gross*

4

Remo Lobsiger, Leiter des Bereichs
Geschäftskunden bei der TKB, im Gespräch

10

Lernende über ihre Ausbildung bei der TKB

14

Tipps gegen Betrugsmaschen im Internet

20

Kryptowährungen:
Zukunft des digitalen Geldes

26

Nachhaltiges Bauen in Güttingen

31

Dies und das

Zum Titelbild

Dirk Tanner, Lernender bei der TKB in
Romanshorn, überreicht einem jungen
Kunden ein Carlo-Kässeli.

**TKB-Magazin für
Thurgauerinnen und Thurgauer**
Ausgabe Nr. 7, Frühling 2025

Satz und Bildbearbeitung
Wolfau-Druck AG, Weinfelden

Druck/Auflage
Bodan AG, Kreuzlingen
10'000 Exemplare

Redaktion/Herausgeberin
Thurgauer Kantonalbank, Kommunikation
Bankplatz 1, 8570 Weinfelden
kommunikation@tkb.ch / 071 626 65 61



Hugelshofer-Gruppe: Thurgauer Logistik auf
höchstem Niveau



Zu Besuch in der umgebauten Geschäftsstelle
der TKB Ermatingen



Für die Gemeinschaft oder die Natur:
TKB-Mitarbeitende erzählen von ihren
gemeinnützigen Engagements



Jugendorchester Thurgau: Engagiert für den Thurgauer
Musiknachwuchs



Liebe Leserin, lieber Leser

Geht es Ihnen auch so, dass sich gefühlt die Welt heute schneller dreht als auch schon? Was gestern war, ist heute schon nicht mehr. Trends kommen und gehen so schnell, dass schwierig zu deuten ist, was bleiben wird. Schön, gibt es da beständige Werte. Sie sind Ankerpunkte in unruhigem Gewässer. Ein solcher ist die TKB seit über 150 Jahren für die Unternehmen im Thurgau. In unserem Magazin «Für den Thurgau» spricht Remo Lobsiger, Leiter des Bereichs Geschäftskunden, darüber, wie sich das Umfeld für die Firmen und das Gewerbe im Thurgau verändert hat. Wie ein Betrieb erfolgreich den Weg in die Moderne beschreitet, beleuchtet der Artikel über die Frauenfelder Transportfirma Hugelshofer.

Gekommen, um zu bleiben, sind – zumindest aus aktueller Sicht – die Kryptowährungen. Die sogenannten Kryptos sind längst nicht mehr nur eine Anlageklasse in der Nische. Immer mehr Menschen investieren in die digitalen Währungen – und immer mehr Finanzinstitute erweitern ihr Angebot. Höchste Zeit, einen Blick auf die Funktionsweise der Kryptos zu werfen.

Allgemein verlagert sich immer mehr Alltägliches in die digitale Welt – beispielsweise das Einkaufen oder Bankgeschäfte. Das birgt auch Gefahren. Wir haben darüber mit Experten gesprochen und die besten Tipps für mehr Online-Sicherheit gesammelt. Weiter lesen Sie in diesem Heft ein Porträt unserer Geschäftsstelle in Ermatingen und wir stellen Ihnen ein Pionierprojekt im nachhaltigen Bauen in unserem Kanton vor.

Halten Sie inne und schenken Sie unserem Magazin etwas Zeit – es lohnt sich.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre.

Thomas Koller
Vorsitzender der Geschäftsleitung



Das Magazin gibt es auch als Online-Version:
tkb.ch/magazin – schauen Sie hinein und machen Sie mit
beim Wettbewerb.



«Das Unternehmertum begeistert mich»

Remo Lobsiger zeigt sich beeindruckt von der Resilienz der Thurgauer Unternehmen und deren Fähigkeit, sich stetig weiterzuentwickeln. Der Leiter des Geschäftskundenbereichs der TKB skizziert im Gespräch die aktuellen Entwicklungen und Herausforderungen.

Remo Lobsiger (1968) leitet als Mitglied der Geschäftsleitung seit zehn Jahren den Bereich Geschäftskunden. Der Thurgauer Bankfachmann verfügt über langjährige Erfahrung im Kredit- und Firmenkundengeschäft. Vor seinem Wechsel zur TKB im Jahr 2015 war Remo Lobsiger in verschiedenen Bereichen im Kredit- und Firmenkundengeschäft der Credit Suisse tätig. Remo Lobsiger lebt mit seiner Familie in Sulgen. Entspannung neben seinem Berufsalltag findet er in den Bergen und beim Reisen – gerne unternimmt er auch Ausflüge mit einem Oldtimer.

Remo Lobsiger, wie geht es den Thurgauer Unternehmen?
Die Thurgauer Wirtschaft ist gut aufgestellt und beweist auch in der aktuell anspruchsvollen Zeit Widerstandskraft und Flexibilität. Die Binnenwirtschaft läuft gut. Viele exportorientierte Industriebetriebe sind derzeit aber mit einer deutlich schwächeren Nachfrage aus dem Ausland konfrontiert. Das könnte mittelfristig auch die inländische Wirtschaft beeinflussen.

Sie leiten seit bald zehn Jahren den Bereich Geschäftskunden der TKB ...

... eine spannende Zeit! Das Gewerbe- und Firmenkundengeschäft, die Unternehmerinnen und Unternehmer, begeistern mich seit jeher. Den Austausch finde ich auch persönlich sehr inspirierend, und er liegt mir am Herzen. Es macht Freude, für eine solch breite und interessante Vielfalt an Kundinnen und Kunden arbeiten zu dürfen.

Wie beurteilen Sie die letzte Dekade?

Es war zum Teil eine turbulente Zeit mit grossen Herausforderungen. Es gab im-

mer wieder Ereignisse mit weitreichenden Folgen. Denken wir an die Aufhebung des Euro-Mindestkurses durch die Schweizerische Nationalbank, die Tiefzinsphase, die Corona-Pandemie oder die steigenden Energiekosten. Die Thurgauer Unternehmen und in der Folge auch wir selbst waren stets stark gefordert.

Mit welchen Konsequenzen für die Bank?

Die TKB ist agiler geworden. Das war und ist in diesen herausfordernden Zeiten auch notwendig, denn als Bank der Thurgauer Wirtschaft wollen wir uns den Bedürfnissen der Unternehmen anpassen. Dabei hilft, dass wir kurze Wege haben und somit schnelle Entscheidungen treffen können. Auch aus ökonomischer Sicht blickt die Bank auf eine erfreuliche Entwicklung zurück. Wir konnten das Geschäftsvolumen wie auch die Anzahl der Kundenbeziehungen ausweiten. Jedes zweite Unternehmen im Kanton hat eine Bankbeziehung zur TKB. Darauf dürfen wir stolz sein – das verpflichtet aber auch.

Und die Unternehmen – wie haben sie sich entwickelt?

Auch sie sind grösstenteils agiler und auch stärker geworden. Mich beeindruckt das Thurgauer Unternehmertum immer wieder. Allen Problemen und Herausforderungen zum Trotz finden die Unternehmen stets Lösungen. Und sie haben die Eigenenschaft, Probleme auch als Chance zu sehen.

Sie müssen vorausschauend und risikobewusst agieren. Sie können gar nicht anders, als permanent am Ball zu bleiben.

«Sie können nicht anders, als permanent am Ball zu bleiben.»

Aber es gibt Herausforderungen?

Die wirtschaftlichen Probleme vieler Staaten gehen weit über eine konjunkturelle Baisse hinaus. Wenn international wieder mehr Handelsschranken aufgebaut und Handelszölle erhoben werden, hat das auch Folgen für unseren Werkplatz. Es ist wichtig, dass die Schweiz als kleines Land tragfähige und zukunftsgerichtete Lösungen mit unseren Handelspartnern findet und weiterentwickelt. Das gilt vor allem auch für einen Grenzkanton, wie es der Thurgau einer ist.

Sehen Sie auch Handlungsbedarf in der Schweiz?

In der Schweiz geniessen wir einen breit verteilten Wohlstand. Dem gilt es Sorge zu tragen. Schwelgen wir allerdings in Selbstzufriedenheit, besteht das Risiko,

TKB mit gutem Jahresergebnis 2024

Die TKB setzte im Geschäftsjahr 2024 ihr stetiges Wachstum fort und stärkte ihre führende Stellung im Marktgebiet. Im Hypothekengeschäft legte die Bank weiter zu. Auch die Kundeneinlagen sind gewachsen. Der Jahresgewinn bewegt sich mit 158 Mio. Franken auf Vorjahresniveau. Vom guten Ergebnis – es ist das zweitbeste in der TKB-Geschichte – profitieren die Eigentümer der Bank. Die Dividende pro Partizipationsschein wird um 10 Rappen auf 3,40 Franken erhöht, und auch der Kanton erhält eine höhere Ausschüttung. Details zum Jahresabschluss 2024 enthält der Geschäfts- und Nachhaltigkeitsbericht:

 [gb.tkb.ch](https://www.gb.tkb.ch)

strukturelle Reformen aufzuschieben, da der Handlungsdruck weniger spürbar ist. Was den Unternehmerinnen und Unternehmern Sorge bereitet, ist die zunehmende Regulierung. Das hat auch unsere im Januar veröffentlichte jährliche Firmenkundenumfrage gezeigt, an der rund 500 Unternehmerinnen und Unternehmer teilgenommen haben. Ein Beispiel ist der Immobilienbereich, der immer stärker reguliert wird, mit der Folge, dass von der Planung bis zur Realisierung immer mehr Zeit vergeht und Bauvorhaben verteuert werden.

«Alte Tugenden wie solide Geschäftsmodelle, Liquidität und Substanz bewähren sich heute noch.»

Was ist zu tun?

Der Wille, gemeinsam Lösungen zu erarbeiten, muss wieder stärker in den Vordergrund rücken. Persönlich bin ich der Meinung, dass wir uns vermehrt auf unsere Tugenden besinnen sollten. Das heisst, dass wir beispielsweise nur dort regulieren, wo es zwingend Sinn macht, oder nur dann Geld ausgeben, wenn die Finanzierung gesichert ist. Das gilt auch für Unternehmen. Entscheidend sind solide Geschäftsmodelle, Liquidität und Substanz. Das sind alte Tugenden, die sich auch heute noch bewähren.

Alle klagen über den Fachkräftemangel ...

... der die Unternehmen und auch uns stark fordert. Dabei handelt es sich um eine strukturell bedingte Herausforderung. Die demografische Entwicklung hinterlässt Spuren im Arbeitsmarkt.

Was macht die TKB dagegen?

Wir arbeiten an unserer Attraktivität als Arbeitgeberin und machen das auch sicht-



bar. Das beginnt beim Bewerbungs- und Rekrutierungsprozess, umfasst aber beispielsweise ebenso Initiativen zur Förderung der Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben wie Jobsharing auch auf Führungsebene sowie Massnahmen in der Personalentwicklung.

Ein weiterer Trend ist die Digitalisierung. Mit welchen Folgen für die Bank?

Digitalisierung und Automatisierung vereinfachen und beschleunigen viele Prozesse. Das verändert den Kontakt mit den Firmen, indem administrative Tätigkeiten immer stärker digital erfolgen. Auf der anderen Seite wird die persönliche Beratung anspruchsvoller und bleibt bei komplexen Fragen entscheidend.

«Die persönliche Beratung macht den Unterschied.»

Was heisst das für die Mitarbeitenden?

Die Bedeutung der Beratung nimmt zu. Wir wollen uns noch besser auf den persönlichen Kontakt konzentrieren und

unsere Stärken ausspielen. Das erfordert aber eine permanente Weiterbildung. Wir schulen darum unsere Mitarbeitenden stetig, beispielsweise auch in betriebswirtschaftlichen Themen oder beim Thema Nachhaltigkeit.

Wie ist Ihr Blick in die nahe Zukunft?

Ich bin optimistisch. Unsere Erfahrung zeigt, dass die Thurgauer Unternehmen schon oft bewiesen haben, dass sie anpassungsfähig sind. Wir als Bank unterstützen sie dabei als verlässliche Partnerin. Aber wir alle müssen wach sein und am Ball bleiben.

Am Puls der Unternehmen

Als Bank der Thurgauer Wirtschaft ist die TKB am Puls der Thurgauer Unternehmen. Die jährliche Umfrage der TKB bei ihren Firmenkunden ist ein nicht repräsentatives, aber sehr umfassendes Spiegelbild der wirtschaftlichen Entwicklung im Thurgau. Die Umfrage ist die einzige ihrer Art im Kanton. Die Resultate der Umfrage sind auf der TKB-Webseite abgebildet:

tkb.ch/wirtschaft-thurgau

Logistikbetrieb unter Strom

Als nationale und internationale Logistikdienstleisterin setzt die Frauenfelder Hugelshofer-Gruppe bewusst auf die Nische. Und fährt damit höchst erfolgreich. Bei der Elektrifizierung des Transports ist das bald 150-jährige Unternehmen eine Vorreiterin in der Branche.

Hugelshofer-Chef Martin Lörtscher ist seit über 25 Jahren beim Unternehmen.



Als Johann Caspar Hugelshofer 1877 vom väterlichen Bauernhof in Illhart nach Frauenfeld zog, um dort eine Lohnkutscherei zu gründen, konnte er nicht ahnen, wie stark sein Betrieb einmal Fahrt aufnehmen sollte. Über vier Generationen hinweg ist eine renommierte Unternehmensgruppe entstanden, welche die Logistik rund um wichtige Güter sicherstellt. Die Chauffeure von Hugelshofer sorgen seit Jahrzehnten dafür, dass Hefe aus Stettfurt landesweit in die Bäckereien kommt. Grosse Detailhändler wie die Schweizerische Post oder die Imbisskette McDonald's und weitere bekannte Firmen zählen zum breiten Kundenstamm. Auch im Recycling-Bereich ist Hugelshofer professionell unterwegs.

Auf Nischenmärkte spezialisiert

«Mit 400 Beschäftigten, 200 schweren Lastkraftwagen und 30 leichten Nutzfahrzeugen sind wir ein mittelgrosser Betrieb und spezialisieren uns in Nischenmärkten», erläutert CEO Martin Lörtscher. So ist Hugelshofer der grösste Biertransporteur der Schweiz und hat sich bei der anspruchsvollen Beförderung von flüssiger Schokolade einen Namen gemacht. Dienstleistungen wie die temporäre Trinkwasserversorgung für Gemeinden, die ihre Reservoirs sanieren, oder anspruchsvolle Pharmatransporte sind in jüngster Zeit hinzugekommen. Ein 24-Stunden-Betrieb und Besonderheiten wie eine Tankreinigungsanlage zeichnen die aus vier Firmen bestehende Gruppe weiter aus.

Zu den Besten gehören

Lörtscher selbst hat das Transportgeschäft von der Pike auf gelernt. Der gelernte Metallbauschlosser fuhr zehn Jahre Lastwagen, bevor er 1999 zu Hugelshofer stiess. Von seinen Disponenten verlangt der Chef heute ebenfalls, dass alle selber gefahren sind. «Sonst fehlt das Verständnis für die Chauffeure und die Zusammenhänge im heutigen Logistikgeschäft», macht der CEO deutlich. An die Chauffeure würden heute hohe Anforderungen gestellt. Nicht nur spiele die Ausbildung eine immer grössere Rolle, auch das persönliche Erscheinungsbild und der Umgang mit Kunden hätten an Bedeutung gewonnen. «Wir wollen uns stetig weiterentwickeln und zu den Besten gehören», sagt Martin Lörtscher.



Ladestrom aus zwei Quellen



Der im Sommer 2024 in Betrieb genommene E-LKW-Ladepark von Hugelshofer stiess national und international auf sehr hohe Resonanz. Der Strom für die 14 Schnell-Ladestationen, die gleichzeitig 28 LKW

laden können, stammt aus zwei Quellen: Der Hauptanteil wird über ein Mittelspannungswerk beschafft. Für die benötigten drei Transformatoren wurde ein eigenes Gebäude errichtet. Zusätzliche Energie liefert ein Solarkraftwerk mit einer Fläche von 7000 Quadratmetern. Der erzeugte Solarstrom wird direkt zum Laden der LKW verwendet. Das von einem Thurgauer Start-up entwickelte Last- und Lademanagementsystem optimiert automatisch den Ladezustand der Fahrzeuge, die Stromproduktion und den Strombedarf im Einklang mit der Tourenplanung. Um einen Beitrag zur Dekarbonisierung des Güterverkehrs zu leisten, steht der Ladepark auch externen Nutzern zur Verfügung.

▣ hugelshofer.ch

▣ tkb.ch/videohugelshofer



200 Lastwagen zählt die imposante Flotte der Hugelshofer-Gruppe. Über 30 davon sind E-Lastwagen.

Bank der Wirtschaft

Die TKB ist seit über 150 Jahren die verlässliche Finanzpartnerin der Thurgauer Wirtschaft. Mehr als die Hälfte aller Unternehmen – vom Gewerbebetrieb bis zum Grossunternehmen – pflegen eine Geschäftsbeziehung zur Bank. Besonders geschätzt werden die kurzen Wege, der partnerschaftliche Kontakt und die raschen Entscheide.

☑ tkb.ch/firmen

Mutige Investition in die Zukunft

Die stark regulierte und von tiefen Margen geprägte Logistikbranche sei enorm gefordert, sei es durch die volatilen Dieselpreise oder durch die wachsenden Stautunden. Strengere Anforderungen im Umweltbereich, insbesondere beim CO₂-Ausstoss, erhöhten den Druck. «Das gesetzlich verlangte Ziel, bis 2030 die Emissionen um 30 Prozent zu vermindern, haben wir für uns auf 50 Prozent erhöht. Wir wollen bewusst ein Vorreiter sein», zeigt sich Martin Lörtscher ambitioniert. An der Elektrifizierung der Fahrzeugflotte führe daher kein Weg vorbei.

Den ersten elektrischen LKW nahm Hugelshofer bereits 2019 in Betrieb. Inzwischen sind 32 elektrische Schlepper im Dienst, und bis 2028 sollen es 100 werden. Sie werden jährlich rund zehn Gigawattstunden elektrische Energie benötigen. Dafür hat die Hugelshofer-Gruppe sieben Millionen Franken in die Entwicklung und Realisierung einer Lade-Infrastruktur investiert. «Bei der Finanzierung spielte die Thurgauer Kantonalbank eine wichtige Rolle. Die

kurzen Wege und der direkte Kontakt zum langjährigen Berater unserer Hausbank haben eine unkomplizierte Lösung ermöglicht», erklärt der CEO.

Treibstoff selber produzieren

Die moderne Anlage sorgte europaweit für grosses Aufsehen und brachte der Hugelshofer-Gruppe 2024 den bedeutenden Swiss Logistics Award ein. Lörtscher freut sich, dass der mit einer grossen Solaranlage kombinierte Ladepark mehrheitlich mit hiesigen Firmen realisiert werden konnte. Dank der Anlage könne sein Unternehmen einen Teil des Treibstoffes selber produzieren. «Auch in diesem Bereich nehmen wir unsere unternehmerische Verantwortung wahr.» Als Mitinhaber des Logistikunternehmens will er dieses in fünfter Generation in eine weiterhin selbstständige Zukunft führen. Zu den wichtigsten Zielen zählen, einen eigenen Lagerstandort aufzubauen und Chancen in zusätzlichen Nischen zu nutzen. «Wenn wir unseren Job gut machen, dann wird es uns noch lange geben.»

Ein idealer Start ins Berufsleben

→
Kochen, Menüs planen, Bestellungen tätigen: Der lernende Koch Romeo Olimpio schätzt die Abwechslung im Arbeitsalltag bei der TKB.

Hoher Praxisbezug, persönliche Betreuung und vielfältige Entwicklungschancen: Die TKB setzt als Ausbildungsbetrieb Masstäbe – und legt damit den Grundstein für erfolgreiche Karrieren.

Mit aktuell 47 Lernenden und zwei Praktikanten gehört die TKB zu den grössten Ausbildungsbetrieben im Thurgau. Jedes Jahr schliessen zahlreiche junge Berufsleute ihre Lehre bei der TKB erfolgreich ab: ein Beleg für die hohe Qualität und die praxisorientierte Ausrichtung der Ausbildung. Und es zeigt auch, wie viel die Bank daransetzt, Talente gezielt zu fördern und ihnen einen erfolgreichen Start ins Berufsleben zu ermöglichen.

Arbeiten bei der TKB

Die TKB zählt mit 900 Mitarbeitenden zu den bedeutenden Arbeitgebern im Thurgau. Die Bank bietet eine grosse Bandbreite an Positionen an – vom Bankfach bis zu Spezialistenfunktionen. Mitarbeitende unterstützt die Bank mittels grosszügiger Weiterbildungsmöglichkeiten. Wert legt die TKB zudem auf die Vereinbarkeit von Berufs- und Privatleben.

☑ tkb.ch/karriere

Mehr als die klassische Banklehre

Mit den vier Lehrberufen KV Bank, KV Dienstleistung und Administration, Informatik und Koch beziehungsweise Köchin spricht die TKB unterschiedliche Interessen und Fähigkeiten an. Das Ziel ist klar: «Wir bilden Fachkräfte aus und fördern sie gezielt. So sichern wir uns unseren Nachwuchs aus eigener Kraft», sagt Rahel Früh, die im TKB-Personalwesen für die Lehre und die Lernenden verantwortlich ist. Ganz neu bildet die TKB neben den für eine Bank klassischen kaufmännischen Angestellten im Bankfach auch Kaufleute im Bereich Dienstleistung und Administration aus. Die Lernenden erhalten während der Ausbildung Einblicke in Abteilungen wie das Personalwesen und das Marketing. «Wir können damit auch Talente für die Zukunft in anderen Bereichen der Bank ausbilden», erklärt Rahel Früh.

Das Wissen rasch in der Praxis anwenden

Im Fokus der Lehre bei der TKB stehen neben dem Aufbau eines fundierten Fachwissens auch Teamarbeit, Kommunikationsfähigkeit und Kundenorientierung. Die Lernenden werden frühzeitig in die Arbeitsabläufe der Bank eingebunden und übernehmen rasch Verantwortung, um das Wissen direkt in der Praxis anzuwenden. «Unsere Ambition ist es, für die Lernenden ein gutes Umfeld zu schaffen, sodass sie ihre Talente entfalten und weiterentwickeln können», sagt Rahel Früh.

Mit persönlicher Betreuung durch erfahrene, eigens dafür ausgebildete Kolleginnen und Kollegen, modernster Infrastruktur und vielfältigen Entwicklungsmöglichkeiten legt die TKB grossen Wert darauf, ihre Lernenden optimal auf ihre berufliche Zukunft vorzubereiten. Die Bank bietet zudem den Lehrabgängerinnen und Lehrabgängern mindestens eine befristete Anstellung an, damit sie weitere Berufserfahrungen sammeln können. Und zahlreiche junge Leute bleiben der Bank dann noch länger treu; denn auch im Anschluss an die Lehre setzt die TKB viel daran, eigene Talente zu fördern.



Vier Lernende erzählen über ihre Ausbildung bei der TKB



Eda Rustemi

**Lernende Kauffrau Fachrichtung Dienstleistung und Administration,
1. Lehrjahr, Weinfelden**

Im Sommer 2024 hat Eda Rustemi ihre KV-Ausbildung im Bereich Dienstleistung und Administration bei der TKB begonnen. «Ich wollte schon immer in einer Bank arbeiten», sagt die 16-Jährige, «aber nicht unbedingt in der Beratung, sondern in der Verwaltung.» Gross war dann auch die Freude, als sie nach ihrer ersten und einzigen Bewerbung von der TKB zum Vorstellungsgespräch eingeladen wurde und kurze Zeit später die Zusage bekam. «Für mich kam als Ausbildungsort nur die TKB in Frage, da ich viel Positives von der Bank gehört habe», sagt Eda Rustemi, die mit ihren Eltern und zwei jüngeren Schwestern in Sulgen wohnt.

Die Ausbildung ist vielfältig: Jedes halbe Jahr wechselt die Lernende die Abteilung. Derzeit arbeitet sie im Marketing, zuvor war

sie in der Personalabteilung tätig. Hier kümmerte sie sich um Verträge und Zeugnisse, prüfte Anträge und Krankschreibungen. «Ich hätte nie gedacht, dass mir das Aufsetzen von Verträgen so viel Freude bereitet», erzählt sie. Diskretion und Präzision sind essenziell für ihren Arbeitsalltag. Das häufige Wechseln der Abteilungen mache die Lehre spannend. «Ich sammle viel Erfahrung und lerne selbstständig zu arbeiten – trotzdem ist die Hilfsbereitschaft im Team immer spürbar.»

Nach der Ausbildung möchte Eda Rustemi, die sich in ihrer Freizeit gerne mit Freundinnen trifft, die Berufsmatura absolvieren und später studieren. «Vielleicht bleibe ich aber auch bei der TKB, denn in einer Bank ist immer etwas los», sagt sie.

Dirk Tanner

Lernender Kaufmann Fachrichtung Bank, 2. Lehrjahr, Romanshorn

Die meiste Zeit des Jahres fährt Dirk Tanner mit dem E-Bike zur Arbeit. 20 Minuten sind es von seinem Zuhause in Güttingen bis zur TKB-Geschäftsstelle in Romanshorn. «Das ist ein richtig guter Start in den Tag», sagt der 17-Jährige und lacht. Er ist aber nicht nur von seinem Arbeitsweg begeistert, sondern auch von seiner Ausbildung als KV-Lernender. «Mir gefällt der direkte Kontakt mit den Kundinnen und Kunden», sagt er. Besonders freut ihn, dass er bereits im zweiten Lehrjahr eigenständig Beratungen durchführen darf, etwa bei Kontoeröffnungen, Hypothekarfragen oder Vorsorgethemen. «Ich übernehme gerne Verantwortung, das motiviert mich.»

Sein Weg in die Finanzwelt begann mit einer Schnupperlehre. «Ich habe einiges aus-

probiert, aber das KV bei der Bank fand ich am spannendsten.» Nach der Bewerbung und einem Vorstellungsgespräch erhielt er die Zusage. Ein tolles Gefühl sei das gewesen, sagt er. Neben der täglichen Arbeit schätzt Dirk Tanner vor allem den Teamgeist. «Alle helfen sich gegenseitig, und die Du-Kultur macht die Zusammenarbeit sehr angenehm.» Privat ist der junge Güttinger sportlich aktiv: Er spielt Korbball und ist Leiter einer Jugendriege.

Wie es nach der dreijährigen Ausbildung weitergeht, weiss er noch nicht. «Zunächst möchte ich die Lehre und die Berufsmatura erfolgreich abschliessen. Danach lasse ich mir alle Möglichkeiten offen – länger auf Reisen gehen möchte ich aber auf jeden Fall.»



Romeo Olimpio

Lernender Koch, 3. Lehrjahr, Weinfelden

Im Personalrestaurant der TKB ist der Mittagstrubel vorbei und Romeo Olimpio macht sich in der Küche ans Aufräumen. Der 18-Jährige ist einer von drei Koch-Lernenden bei der TKB und befindet sich im letzten Halbjahr seiner Ausbildung. Für ihn ist der Kochberuf die perfekte Verbindung seiner Leidenschaften für Bewegung, Gesundheit und Ernährung. «Ich habe in Hotels und Restaurants geschnuppert, aber im Personalrestaurant der Bank hat es mir am besten gefallen», erzählt er. Die Empfehlung kam von seinem Vater, der ebenfalls bei der TKB tätig ist. «Die Arbeitszeiten sind ideal: Von 7 bis 16.30 Uhr – so kann ich abends weiterhin Fussball spielen.» Romeo Olimpio kickt in der ersten Mannschaft des FC Weinfelden.

Sein Tag in der Küche beginnt früh: Ab 7 Uhr werden Vorbereitungen getroffen, ab

8 Uhr wird gekocht. Mittags ist Hochbetrieb – schöpfen, Nachschub liefern, für den nächsten Tag vorproduzieren. Besonders wichtig ist ihm die Abwechslung: Neben dem Kochen darf er auch Bestellungen erledigen und eigene Ideen in die Menüplanung einbringen. «Für die Schule musste ich auch schon eine Basler Mehlsuppe oder Polenta mit Pilzsauce kochen, und beides kam danach auf unsere Menükarte.»

Auch privat ist Kochen ein grosses Thema. Mit seinem Vater oder für Freunde steht er oft am Herd. Seine Spezialitäten: rotes Linsencurry und Fischgerichte. Sein Lieblingsessen? «Schwer zu sagen, aber Kartoffelstock gehört dazu.» Aktuell bereitet er sich auf die Lehrabschlussprüfung vor. Später würde er gerne einmal ins Ausland gehen und dort in einem Restaurant oder Hotel kochen.

Larissa Nussbaumer

Informatik-Lernende Fachrichtung Applikationsentwicklung, 4. Lehrjahr, Weinfelden

Als Larissa Nussbaumer in der fünften Klasse erstmals einen Lego-Roboter programmierte, wusste sie: Das könnte es sein. Nach dem Zukunftstag, den sie im Geschäft ihres Vaters, eines Informatikers, verbrachte, war sie sich sicher: Das ist es. Noch heute spürt die angehende Informatikerin die gleiche Faszination wie damals, wenn sie Codes schreibt. «Mit dem Programmieren etwas zu erschaffen, das funktioniert, ist schon toll», sagt die 18-Jährige, die sich im vierten und letzten Lehrjahr befindet.

Die Wahl ihrer Lehrstelle war gut überlegt. «Ich habe mich nur bei der TKB beworben. Mir war die Bank vertraut, da ich bereits Kundin war.» Larissa Nussbaumer wohnt mit ihren Eltern und dem jüngeren Bruder in Berg TG. Ihr Arbeitsort ist Weinfelden. Dort programmiert

sie Tools für die Beraterinnen und Berater der Bank, die Hypotheken verkaufen, und löst die unterschiedlichsten IT-Probleme der Mitarbeitenden. Kürzlich arbeitete sie an einer besonders kniffligen Aufgabe: ein sogenanntes Karussell auf der Webseite, das verschiedene Logos anzeigen sollte. «Das war herausfordernd, aber schliesslich funktionierte es so, wie es sollte.»

Die junge Frau, die in ihrer Freizeit leidenschaftlich Unihockey spielt, schätzt vor allem die flexiblen Arbeitszeiten und das kollegiale Verhältnis im Unternehmen. «Alle sind sehr unkompliziert.» Nach ihrem Lehrabschluss möchte sie noch eine Zeit lang bei der TKB bleiben, um Berufserfahrung zu sammeln. Danach kann sie sich ein Informatik-Studium vorstellen.



Die Fachkräfte von morgen ausbilden

Der Fachkräftemangel zeigt sich schon bei der Ausbildung der künftigen Berufsleute. Im vergangenen Jahr blieben im Thurgau gemäss Zahlen des Amts für Berufsbildung und Berufsberatung über 500 Lehrstellen unbesetzt. Dass es Thurgauer Unternehmen zunehmend schwerfällt, geeignete Lernende zu finden, zeigt auch die TKB-Firmenkundenumfrage bei rund 500 Thurgauer Unternehmen. Demnach bietet jeder zweite Betrieb Lehrstellen an. Die grosse Mehrheit von 94 Prozent der befragten Ausbildungsbetriebe tut dies, weil es in Zukunft qualifizierte Fachkräfte braucht und die Unternehmen ihren Beitrag dazu leisten wollen, sich diesen zu sichern. Die Hälfte

der befragten Ausbildungsbetriebe gibt aber an, Schwierigkeiten bei der Suche geeigneter Auszubildender zu haben. Zu den grössten Herausforderungen bei der Rekrutierung zählt der Mangel an Bewerbungen, insbesondere im Bau und in der Industrie. Auch beklagen die Betriebe unzureichende schulische Leistungen der Bewerbenden. Dabei steht die Berufslehre im Thurgau im schweizweiten Vergleich hoch im Kurs: Vier von fünf Schülerinnen und Schülern im Kanton schlagen den Weg der Berufsbildung ein. Im Schweizer Durchschnitt liegt dieser Anteil deutlich tiefer.

▣ tkb.ch/umfrage-berufsbildung

Online-Betrug kennt viele Facetten

Wo Vermögen ist, gibt es Diebe. Und weil sich das Leben und auch Finanzbelange immer mehr ins Internet verlagern, steigt die Zahl der Delikte. Wer aber aufmerksam sowie skeptisch ist und einige Vorkehrungen trifft, kann sich schützen.



Pflichtbewusst ist Max Mustermann. Darum reagiert er umgehend, als er ein E-Mail von seiner Bank erhält. Aufgrund einer Software-Aktualisierung sei es nötig, das Passwort zu ändern. Nichtsahnend klickt er auf den Link, gelangt auf die Anmeldeseite der Bank und ändert das Passwort. Was Herr Mustermann nicht weiss: Absender der E-Mail war nicht seine Bank. Sie stammte von Betrügern, ebenso die Webseite, auf der er seine E-Banking-Zugangsdaten eingegeben hat. Diese Daten – Vertragsnummer, das alte und das neue Passwort – sind nun in die Hände der Betrüger geraten.

Banken bauen Hürden für Betrüger ein
Nun ist es in der Regel so, dass Banken bei einem Login eine weitere Bestätigung anfordern – die sogenannte Zwei-Faktor-Authentifizierung. «Wir erschweren mit dieser technischen Hürde den Betrügern den Zugriff aufs Online-Banking und schützen damit unsere Kundinnen und Kunden», sagt Markus Zbinden, bei der TKB verantwortlich für Informationssicherheit. Wäre Herr Mustermann auf die gleiche Masche im Namen eines Online-Händlers hereingefallen, der zum Login keine Zwei-Faktor-Authentifizierung nutzt, hätten ohne Weiteres teure Elektronikgeräte oder Luxusartikel auf Rechnung von Herrn Mustermann bestellt werden können. Darum rät der Experte stets zu besonderer Vorsicht bei

E-Mails mit der Aufforderung, Zugangsdaten bekannt zu geben oder zu ändern. «Keine seriöse Firma kontaktiert Kunden per E-Mail, Telefon oder SMS und fragt nach Login und Passwort», so der Experte.

Achtung vor Psycho-Fallen

Phishing – so heisst das Abgreifen von Daten mittels gefälschter Webseiten – ist eine der häufigsten Methoden von Internet-Kriminellen. Die Entwicklung von Kriminalität im Internet geht Schritt für Schritt einher mit der Entwicklung des digitalen Einkaufens und Bezahleins. Das Bundesamt für Cybersicherheit hat alleine im ersten Halbjahr 2024 6643 Phishing-Meldungen registriert, das waren fast 3000 mehr als im Vorjahreszeitraum. Die Betrüger gehen sehr professionell vor, und ihre Tricks werden immer raffinierter.

Kompaktseminar «Online-Sicherheit»

Wissenswertes rund um das Thema Sicherheit im Internet vermitteln Expertinnen und Experten im Kompaktseminar «Online-Sicherheit». Das Seminar dauert 90 Minuten, ist kostenlos und richtet sich an alle Interessierten.
Information und Anmeldung:

▣ tkb.ch/seminar

Und sie üben Druck aus. Wer möchte schon den Zugriff auf das E-Banking verlieren? Kriminelle nutzen die Angst der Menschen vor Verlust schamlos aus. Hier setzt eine weitere Methode an: das sogenannte Social Engineering. Angreifende versuchen, mit psychologischen Tricks an vertrauliche Informationen zu gelangen. Hierbei setzen sie Druck auf oder täuschen Hilfsbedürftigkeit vor. Häufige Masche sind Telefonate von Softwarefirmen, die Zugriff auf das Gerät verlangen, um wichtige Updates zu machen. Installiert man dann wie aufgefordert eine Software, öffnet man den Tätern Tür und Tor zum eigenen Gerät.

Besser einmal mehr nachfragen

Gemäss Markus Zbinden ist immer dann Skepsis angebracht, wenn man ungefragt von angeblichen Dienstleistern kontaktiert wird. «Sobald der kleinste Zweifel aufkommt, hängt man am besten auf. Bei Bankangelegenheiten raten wir, die Beraterin, den Berater zu kontaktieren», sagt er. Überhaupt solle man digital – wie auch im «echten» Leben – nur Menschen vertrauen, deren Identität man verifizieren kann. Wichtig sei zudem, dass man es den Tätern auch im Falle eines gelungenen Angriffs schwierig oder unattraktiv mache. Ein Tipp des Experten: «Man sollte auf allen Konten im Online Banking Limiten für Höchstbeträge setzen. Damit kann man wenigstens den Schaden in Grenzen halten, falls doch einmal etwas passiert.»



Skepsis ist angebracht, wenn ein Unternehmen per Mail, Telefon oder SMS nach Login-Daten fragt.

Sicherheit im Web: zehn Tipps

- › Unterschiedliche und lange Passwörter (mindestens zwölf Zeichen) nutzen, diese regelmässig ändern sowie Passwort-Manager-Apps einsetzen
- › Niemals Passwörter weitergeben
- › Die Zwei-Faktor-Authentifizierung nutzen
- › Niemals verdächtige Links oder E-Mail-Anhänge öffnen, im Zweifel beim Absender nachfragen
- › Prüfen, ob Links auch wirklich zum vermeintlichen Absender führen, Links manuell eingeben und nicht auf Links in E-Mails oder Google-Anzeigen klicken
- › Bei verdächtigen Anrufen: auf keinen Fall unter Druck setzen lassen und auf die offizielle, zentrale Firmennummer zurückrufen
- › Firewalls und Antivirensoftware nutzen und diese aktuell halten sowie regelmässig Back-ups durchführen
- › Mit Benutzerkonten statt mit Administrator-Konten von den Geräten im Web surfen, denn: Schadsoftware erhält immer die gleichen Rechte wie der Benutzer, der sie sich einfängt
- › Mehrere Konten nutzen und auf den «Bezahl»-Konten Limiten einrichten
- › Informationen einholen – zum Beispiel bei «E-Banking, aber sicher», www.ebas.ch

Weitere Links

tkb.ch/ebanking-sicherheit

cybercrimepolice.ch

nscs.ch

«Immer aufmerksam sein»



Daniel Meili, welche Art des Online-Betrugs stellt die Kantonspolizei am häufigsten fest?

Anders als vielleicht erwartet, sind es selten ausgeklügelte Hackerangriffe. Bei uns kommen in erster Linie Delikte zur Anzeige, die deutlich niederschwelliger sind. Klassiker im negativen Sinn sind etwa Betrügereien auf Online-Marktplätzen. Grosser Schaden entsteht aber auch durch Anlagebetrug, bei dem versprochene Traum-Investitionen immer in einem Totalverlust enden. Auch längst bekannte Maschen wie der spanische Lotteriegewinn oder Phishing-Nachrichten von angeblichen Behörden, Firmen oder Banken sterben nicht aus.

Wieso fallen immer noch viele Menschen darauf herein?

Weil es eben Menschen sind. Die Täter verstehen es sehr gut, unsere Emotionen anzusprechen und den vielzitierten gesunden Menschenverstand zu überlisten. Starke Emotionen und Gefühle wie Freude bei angeblichen Gewinnen, Superschnäppchen sowie Traumrenditen oder Angst wegen angeblichen Hackerangriffen lassen viele Menschen Dinge tun, die sie im Nachhinein bereuen. Die Opfer sind übrigens nicht wie oft zu hören dumm und senil, sondern meist Menschen wie du und ich, die einfach im falschen Moment auf dem falschen Fuss erwischt wurden.

Lohnt sich eine Anzeige bei der Polizei in jedem Fall?

Ja. Auch wenn je nach Delikt die Ermittlungschancen eher klein sind, helfen uns die Informationen, einen Betrug besser zu verstehen und möglicherweise national und international vernetzt doch eine Spur aufzunehmen.

Welches sind Ihre wichtigsten Tipps, um sich zu schützen?

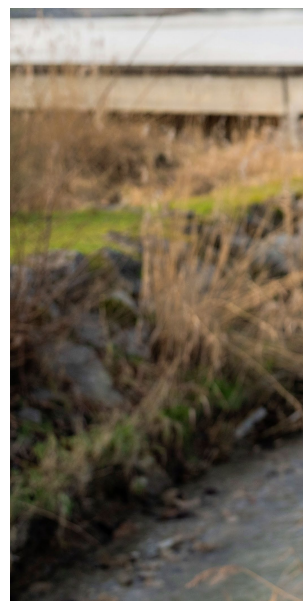
Aufpassen, aufpassen und nochmals aufpassen. Wer nicht unüberlegt Links anklickt oder Anhänge öffnet und sich stattdessen Gedanken macht, ob das Superschnäppchen, die Traumrendite oder das furchterregende Mail wirklich echt sein könnten, macht schon sehr viel richtig. Natürlich ist es auch wichtig, Sicherheitsmechanismen wie die Zwei-Faktor-Authentifizierung oder sichere Passwörter konsequent anzuwenden und Firewall, Virens Scanner und andere Software immer auf dem neuesten Stand zu halten.

Daniel Meili ist Fachspezialist Kriminalprävention bei der Kantonspolizei Thurgau.



Moderne Bank in historischem Dorf

Pfahlbauer, die späteste Fasnacht der Welt und eine lebendige Dorfkultur: Ermatingen ist nicht so unscheinbar, wie es wirkt. Das Dorf am Untersee mit Ausblick auf die Insel Reichenau feierte vor wenigen Monaten seine erste urkundliche Erwähnung vor 1300 Jahren. Mit vergleichsweise jungen 100 Jahren ist die TKB am Platz und Teil der familiären Gemeinschaft.



←

Das Team der TKB Ermatingen:
Sonia Bänziger-Tomaselli, Jessica
Aeschlimann, Benedikt Kutter und
Luca Alig (von links).



Im November 2024 hat die TKB Ermatingen neue Räume an der Hauptstrasse bezogen.

Ermatingen wurde 724 in der Gründungsurkunde des Klosters Reichenau erstmals namentlich erwähnt und gehört damit zu den ersten Erwähnungen eines Schweizer Ortes überhaupt. Im Bezirk Kreuzlingen liegt es malerisch direkt am Bodensee mit den Nachbargemeinden Gottlieben, Tägerwil, Wäldi, Raperswil und Salenstein. Dort, wo einst die Pfahlbauer hausten. Vor dem Strandbad Ermatingen und dem Bootssteg wurden rare Funde bestätigt. Der älteste Pfahl stammt aus der Zeit von 3070 vor Christus und ist damit gut 5000 Jahre alt.

Ein Dorf feiert – und die TKB feiert mit

Während Ermatingen 2024 das Jubiläumsjahr mit verschiedenen Anlässen beging, schrieb die TKB zusätzliche Höhepunkte in die Festagenda. Mit dem 100-Jahr-Jubiläum der Bankniederlassung und der Wiedereröffnung der Geschäftsstelle in einem Neubau gab es noch mehr Grund, auf die Geschichte, die Gemeinschaft und die Zukunft anzustossen. Viele Momente der Freude auch für Benedikt Kutter, der die Geschäftsstelle seit 13 Jahren leitet: «Bei strahlendem Wetter durften wir im September gegen 400 Gäste in der alten Woogi-Halle begrüßen.» Wenige Monate später war der Neubau fertiggestellt und die TKB zog um in die neuen, modernen Räumlichkeiten an der Hauptstrasse 121. Die Eröffnung im November 2024 gab Anlass für ein weiteres Fest.

Ein eingespieltes Team

Der 54-jährige Benedikt Kutter ist Berater durch und durch mit einer einnehmenden Gelassenheit. Er ist gerne unter Menschen – und das auch im Büro. «Die offenen Arbeitsplätze entsprechen genau meinen Vorstellungen. Wir pflegen einen direkten und positiven Austausch untereinander», sagt er. Das kleine Team in Ermatingen, das Privatkunden berät, besteht aus fünf Personen – wobei das Team aufgrund einer Vakanz erst ab dem 1. April wieder vollzählig sein wird. Auch neben dem klassischen Bankgeschäft engagiert sich die TKB Ermatingen: So unterstützt



Liebblingsplatz am See: Benedikt Kutter,
Leiter der TKB Ermatingen, vor der «Boogi-Brugg».

sie traditionsgemäss die Aktivitäten der lokalen Vereine. Benedikt Kutter engagiert sich zudem als Präsident des Vereins für ein Bodensee-Fischereimuseum, bei dem seine Mitarbeiterin Sonia Bänziger-Tomaselli Revisorin ist.

«Haben wir es schön hier!»

Befanden sich TKB und Volg zuvor in zwei separaten Gebäuden auf zwei Parzellen, sind die beiden Gewerbe im neuen modernen Geschäfts- und Wohnhaus unter einem Dach vereint. «Wir haben uns schnell eingelebt», sagt Benedikt Kutter und ergänzt: «Die Abläufe sind für uns nun optimal. Die Gestaltung der Räume ist wohldurchdacht und ansprechend umgesetzt. Die technische Infrastruktur ist auf dem neusten Stand.» Für die Kundschaft steht im rund um die Uhr zugänglichen Bereich ein Bancomat, eine Münzzählmaschine und eine moderne Schrankfachanlage zur Verfügung. Während den Öffnungszeiten oder auf Terminanfrage bieten die grosszügige Kundenhalle mit zwei zusätzlichen Beratungszimmern ideale Bedingungen für Beratungen rund um Themen wie Vorsorgen, Finanzieren, Anlegen und Sparen. «Die Rückmeldungen der Kundinnen und Kunden sind sehr positiv», bestätigt das ganze TKB-Team und findet selbst: «Haben wir es schön hier!»

Ein Mosaik mit Geschichte

«Wir haben bewusst lokale Kunst in unserer Geschäftsstelle – und hier ein ganz besonderes Exemplar», sagt Benedikt Kutter und zeigt auf das 2,73 × 3,25 Meter grosse Wandmosaik in der Kundenhalle. Nun sei es endlich wieder für alle sichtbar. Im alten Gebäude

29 Standorte im Kanton

Die TKB pflegt seit Jahrzehnten eine dichte Präsenz im Thurgau. 29 Standorte zählt das Geschäftsstellennetz. Diese werden derzeit schrittweise zu Beratungsbanken umgebaut. An kleineren Standorten erfolgt der Bargeld-Service komplett in Selbstbedienung, in den grösseren Geschäftsstellen ist auch in Zukunft ein Schalterservice vorgesehen. Ergänzt wird das Angebot in den Banken durch attraktive Online-Dienstleistungen.

war es zuerst für die Öffentlichkeit zugänglich an der Aussenwand des Eingangsbereiches zu sehen gewesen. Als der Eingangsbereich aufgrund eines Umbaus in den 1990er-Jahren verschoben wurde, fand es Platz im Gebäudeinneren, wo es etwas versteckt blieb. Das Mosaik wurde 1958 vom Diessenhofer Künstler Carl Roesch realisiert. Es charakterisiert Ermatingen mit dem Weinbau, der Fischerei oder auch dem handwerklichen Gewerbe sowie einem Hinweis auf die Gropenfasnacht, die Ende März stattfindet. Benedikt Kutter: «In Ermatingen findet die späteste Fasnacht der Welt statt – sogar hochhoffiziell in der Fastenzeit.»

Das Ermatinger Team macht Pause vor dem historischen Mosaik.





Geschäftsstellenleiter Benedikt Kutter im Gespräch mit Luca Alig.

Luca Alig (27)
Berater Privatkunden



Luca Alig begrüsst die Bankkundschaft am Infodesk: «Ich erlebe viele positive Reaktionen zu den neuen Räumlichkeiten. Die Leute freuen sich besonders über das prominent platzierte Wandmosaik von Carl Roesch.» Persönlich überzeugen ihn die moderne Technik, das Wohlfühlklima und das Arbeiten in einem harmonischen Team: «Gelegentlich gehen wir zusammen Mittagessen.» Seine Grosseltern lebten in Ermatingen und der sportliche Mann war als Kind oft mit ihnen am See. «Trotzdem bin ich keine Wasserratte geworden», sagt er mit einem Lachen. Der Privatkundenberater lebt in Kreuzlingen und studiert neben der Arbeit Sportmanagement. Den TKB-Einstieg fand er als Privatkundenberater in Aadorf. Freunde, Familie und der FC Münsterlingen bestimmen seine Freizeit. Fussball begleitet ihn schon sein ganzes Leben. Und Luca Alig gesteht: «Ich bin sehr geduldig im Beruf, aber nicht auf dem Fussballfeld.»

Jessica Aeschlimann (25)
Beraterin Privatkunden



Das rauschende Fest zur 100-Jahr-Feier der TKB Ermatingen im Sommer 2024 hat sie tatkräftig mitorganisiert. Das ganze Dorf habe mitgefeiert, erinnert sich Jessica Aeschlimann und ergänzt: «Ich packe gerne mit an und freue mich, wenn wir uns aktiv in der Gemeinde einbringen dürfen und wir als Teil des familiären Umfeldes wahrgenommen werden.» Aus ihrem Blickwinkel sei die Nähe zur Kundschaft in Ermatingen besonders auffällig. Während der Berufsmatura arbeitete sie am Hauptsitz in Weinfelden, davor in Müllheim. Seit 2020 ist die in Sulgen lebende diplomierte Finanzplanerin Teil des Teams der Geschäftsstelle Ermatingen, wo sie gerne auch interne Anlässe organisiert. «Die frisch sanierte «Schiffplände Stedi» ist zu meinem Lieblingsplatz geworden, um den Kopf zu lüften», verrät sie. Jessica Aeschlimann ist sportlich und spielte zudem zehn Jahre Querflöte in der Musikgesellschaft Mettlen, wo sie sich auch als Kassierin engagiert.

Sonia Bänziger-Tomaselli (57)
Beraterin Privatkunden



Sie ist Ermatingerin durch und durch. Eine temperamentvolle, fröhliche Frau und treue Seele – nicht nur in ihrer Heimat, sondern auch in der TKB. Das 30-Jahr-Jubiläum bei der Bank steht 2026 an. Sonia Bänziger-Tomaselli liebt den Umgang mit der Kundschaft und ihre vielseitige Arbeit mit Beratungen, Berechnungen und Administration – besonders auch dann, wenn sie ihren Kundinnen und Kunden Lösungen präsentiert. «In den neuen Beratungsräumen macht das noch mehr Freude», unterstreicht sie. Die Akustik sei im Neubau sehr angenehm: «Wir können im Team-Büro problemlos telefonieren, ohne einander zu stören.» Sonia Bänziger-Tomaselli ist ein Familienmensch und unternimmt mit ihrem Mann sehr gerne Veloausfahrten und Spaziergänge in der Region. Den Sonnenuntergang geniesst sie am liebsten direkt am See, von der Boogi-Brugg aus. Der kleine Park und die halbrunde Brücke sind beliebte Orte: «Ich nehme mir gerne Zeit für einen Schwatz, wenn ich Bekannte aus dem Dorf treffe.»

Kryptowährungen: die Zukunft des digitalen Geldes

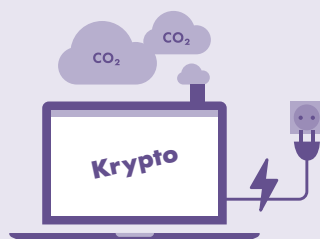
Kryptowährungen gewinnen als Wertanlage und Zahlungsmittel an Bedeutung. Von hohen Wertschwankungen über die sichere Aufbewahrung bis zur Nachhaltigkeit: Wer in Kryptogeld investieren möchte, sollte die Grundlagen kennen.

Geld, das nur digital existiert. Was für einige Menschen noch gewöhnungsbedürftig klingt, ist für andere längst eine spannende Anlagemöglichkeit. Sicher ist: Kryptowährungen haben sich in der Schweiz etabliert. Rund 17 Prozent der Schweizer Bevölkerung haben laut einer Studie der Denkfabrik E-foresight schon einmal in Kryptowährungen investiert. Doch was sind Kryptowährungen überhaupt? Kryptowährungen gehören zu den sogenannten Digital Assets. Das sind digitale Vermögenswerte, die nur elektronisch übertragen, gespeichert und gehandelt werden können. Im Gegensatz zu herkömmlichem Geld werden sie nicht durch Regierungen oder Zentralbanken in Umlauf gebracht, sondern durch Personen oder Gemeinschaften mittels Computernetzwerken auf Grundlage der Blockchain-Technologie generiert. Rund 10'000 Kryptowährungen werden bereits gehandelt. Die beiden bekanntesten sind Bitcoin und Ethereum.

Digitales Portemonnaie für die Zugangsdaten

Die Blockchain ist das technologische Fundament von Kryptowährungen. Dieses dezentrale Netzwerk funktioniert ähnlich wie ein Kassenbuch. Darin werden sämtliche Transaktionen und Kontostände in sogenannten Blöcken gespeichert, geprüft und verschlüsselt. Diese Blöcke werden miteinander elektronisch verkettet und können im Nachhinein nicht verändert oder gelöscht werden. Wer Kryptowährungen kauft, bewahrt die Zugangsdaten für das Geld meist in einem digitalen Portemonnaie auf, dem Wallet. Verliert man allerdings seinen persönlichen digitalen Schlüssel, ist das Geld für immer verloren. Eine Alternative dazu bieten auf die Verwahrung spezialisierte Kryptodienstleister oder Banken wie die TKB, welche den einfachen Handel mit Kryptowährungen sowie deren sichere Aufbewahrung anbieten. Das reduziert das Risiko von Verlust oder Diebstahl erheblich.

Kryptowährungen auf einen Blick



Energieverbrauch: Die Herstellung und Nutzung von Kryptowährungen, insbesondere von Bitcoin, ist energieintensiv. Das geht einher mit einem hohen CO₂-Ausstoss.



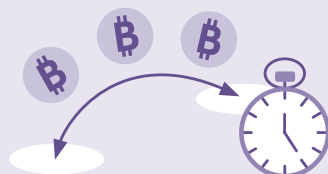
Preisvolatilität: Kryptowährungen haben keinen klar definierbaren Wert, ihr Preis definiert sich nur durch Angebot und Nachfrage. Darum sind hohe Wertschwankungen möglich.



Diversifikation: Kryptowährungen sind unabhängig von anderen Vermögenswerten wie Aktien, Obligationen, traditionellen Währungen oder Immobilien. Sie können das Portfolio diversifizieren.



Hohe Renditechancen: Kryptowährungen können schnell an Wert gewinnen – aber auch verlieren.



Schnelligkeit im Zahlungsverkehr: Ausland-Überweisungen in Kryptowährungen kommen innert Minuten ans Ziel. Banküberweisungen in ferne Länder können mehrere Arbeitstage benötigen.



Technische Risiken: Bewahrt man die Zugangsdaten für die Kryptowährung nicht bei einer Bank oder Kryptobörse auf, werden sie meist in einem digitalen Portemonnaie, dem Wallet, gespeichert. Verliert man den persönlichen digitalen Schlüssel dazu, ist das Geld unwiderruflich verloren.



Weltweite Zugänglichkeit: Mit Kryptowährungen ist es möglich, ohne Bankkonto Geld zu senden und zu empfangen. Das ist vor allem in Ländern von Vorteil, in denen Menschen nur eingeschränkten Zugang zu traditionellen Bankdienstleistungen haben.



Fehlende Regulierungen: Die rechtlichen Rahmenbedingungen für Kryptowährungen sind von Land zu Land unterschiedlich. Das fordert Behörden, Unternehmen und Investoren.

«Unklar, wohin die Reise geht»



Andrea Luca Aerni, wie stark haben sich Kryptowährungen auf dem Schweizer Bankenplatz etabliert?

Sie sind nach wie vor in einer Nische – als Zahlungsmittel sowie so, aber auch als Anlage. Dass nun einige Schweizer Banken den Handel und die Verwahrung von Kryptowährungen anbieten, hat sie als Anlageinstrument in der öffentlichen Wahrnehmung aufgewertet. Ob man Kryptowährungen ins Anlageportfolio aufnehmen möchte, muss aber jede und jeder für sich selbst entscheiden. In einem sehr breit diversifizierten Portfolio können sie die Performance verbessern und damit die Rendite positiv beeinflussen. Aber: Man muss sich bewusst sein, dass mit hohen Gewinnchancen auch ein hohes Risiko einhergeht. Kryptowährungen sind sehr volatil und die Kurse können stark schwanken.

Welcher Anteil an Kryptowährungen in einem Portfolio ist vernünftig?

Es gilt die Faustregel: Man sollte nie mehr in Kryptowährungen investieren, als man im Falle eines Totalverlusts tragen könnte. Dieser Wert kann variieren. Wichtig ist, dass Anlegerinnen und Anleger gut informiert sind. Zum Beispiel über technische Risiken wie die sichere Verwahrung von Kryptowährungen – besonders, wenn man diese selbst verwalten möchte. Dies kann aber auch eine Bank übernehmen oder ein anderer vertrauenswürdiger Partner.

Welche weiteren Möglichkeiten neben Kryptowährungen bieten Blockchain-Anwendungen?

Die Blockchain-Technologie ermöglicht auch die Digitalisierung von Vermögenswerten wie beispielsweise Immobilien oder Kunst. Diese sogenannten Tokens lassen sich sehr klein stückeln. So kann man über die Tokenisierung auf der Blockchain auch nur einen Bruchteil eines teuren Gemäldes erwerben. Das senkt die Einstiegshürden für Investorinnen und Investoren und vergrössert den Markt für investierbare Vermögenswerte. Wohin die Reise insgesamt geht, ist aber noch unklar.

Andrea Luca Aerni ist als Policy Advisor Digital Finance bei der Schweizerischen Bankiervereinigung (SBVg) für digitale Vermögenswerte und Währungen zuständig.

Mit Kryptogeld im Restaurant bezahlen

Kryptogeld kann man immer häufiger wie echtes Geld für Überweisungen oder Einkäufe verwenden – zum Beispiel in Onlineshops oder Restaurants. Im Kanton Zug, wo zahlreiche Krypto-Firmen ansässig sind, sowie in der Stadt Lugano ist es sogar möglich, die Steuerrechnung mit Bitcoin oder Ethereum zu bezahlen. Vor allem aber etablieren sich Kryptowährungen mehr und mehr als Anlageinstrument, das sich grundlegend von herkömmlichen Anlagen unterscheidet. Im Unterschied zu nationalen Währungen basiert ihr Wert nicht auf der Wirtschaftsleistung eines Landes oder anderen wirtschaftlichen Faktoren. Zudem haben sie anders als Aktien, Obligationen oder Immobilien auch keinen eigenen inneren Wert, der etwa auf Fundamentaldaten beruht. Zurückhaltend eingesetzt können sie das Portfolio somit diversifizieren.

Investition mit hohen Kursschwankungen

Was man aber wissen muss: Der Wert von Kryptowährungen kann stark schwanken. Besonders Bitcoin-Höhenflüge verleiten immer mehr Anlegerinnen und Anleger dazu, in Kryptowährungen zu investieren. Sie müssen sich aber bewusst sein, dass ihr Wert genauso schnell wieder sinken kann. Zudem verbraucht die Blockchain-Technologie viel Strom, wobei der Bedarf je nach Kryptowährung stark variiert. Bitcoin-Transaktionen etwa haben einen grossen CO₂-Fussabdruck. Auch das ist ein Faktor, der bei der Entscheidung für oder gegen Kryptowährungen miteinbezogen werden muss.

Bitcoin und Ethereum auch bei der TKB

Kundinnen und Kunden der Thurgauer Kantonalbank (TKB) können seit September 2024 in Kryptowährungen investieren. Die Bank bietet den Kauf und Verkauf sowie die Verwahrung der Währungen Bitcoin und Ethereum an. Das neue Angebot wurde in Kooperation mit der Zürcher Kantonalbank entwickelt.



tkb.ch/kryptowaehrungen

Gemeinsam Gutes tun

Jugendliche beim Bewerbungsprozess unterstützen oder den Lebensraum von Amphibien pflegen: Seit vier Jahren bietet die TKB ihren Mitarbeitenden die Möglichkeit, sich gemeinnützig zu engagieren. Das Interesse ist gross. Vier TKB-Mitarbeitende erzählen, für welches Engagement sie sich entschieden haben und weshalb ihnen Freiwilligenarbeit wichtig ist.



Barbara Baumann

Spezialistin CEX/UX, Weinfeldten

«Die Wetterbedingungen mit Schneefall und frostiger Kälte waren für diese Aktion alles andere als günstig», sagt Barbara Baumann, wenn sie an ihren Einsatz im Frühling 2024 zurückdenkt. Bereits zum dritten Mal engagierte sich die Customer Experience-Expertin, die sich im Arbeitsalltag mit Nutzererlebnissen auseinandersetzt, für das Projekt zur Pflege von Laichgewässern für Amphibien, zu denen auch die gefährdete Gelbbauchunke gehört. Die kleinen Amphibien mit ihrem auffällig gelb-schwarz gefärbten Bauch stehen in der Schweiz auf der Roten Liste. Ohne gezielte Unterstützung drohen sie auszusterben.

Gemeinsam mit anderen TKB-Mitarbeitenden und in Zusammenarbeit mit dem lokalen Naturschutzverein NaturPlus-Fischingen reinigte Barbara Baumann den ganzen Tag über natürliche und künstlich angelegte Biotop im Gebiet Oberwangen bei Fischingen. Sie entfernte Unkraut, säuberte Steine und befreite die Gewässer von Schädlingen. «Der Tag in der kühlen Winterluft bot eine erfrischende Abwech-

lung zum beruflichen Alltag», sagt die Frasnachterin und fügt mit einem Lachen hinzu: «Es bereitet Freude zu erkennen, was wir an einem Tag bewirken konnten.» Sie ist überzeugt, dass genau solche Einsätze nötig sind, um etwas Nachhaltiges für die Natur zu tun. Für sie ist das Projekt eine Win-win-Situation: Nicht nur die Tiere profitieren, sondern auch sie selbst. «Ich habe Kolleginnen und Kollegen aus unterschiedlichen Bereichen kennengelernt, mit denen ich im Arbeitsalltag kaum Berührungspunkte habe. Das war sehr interessant.» Privat engagiert sie sich ebenfalls, und zwar für die bessere Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigung. «Mir ist wichtig, der Gesellschaft etwas zurückzugeben.» Barbara Baumann arbeitet seit über fünf Jahren bei der TKB. «Ich finde es grossartig, dass die Bank ihren Mitarbeitenden die Möglichkeit gibt, sich ehrenamtlich zu engagieren», sagt sie. «Das hat einen positiven Einfluss – auf die Natur, die Gemeinschaft und auf mich persönlich.»

Gemeinnützig engagiert – unterstützt durch die TKB



Seit 2021 – damals feierte die TKB ihr 150-Jahr-Jubiläum – steht den Angestellten der Bank ein Tag pro Jahr für ein gemeinnütziges Engagement zur Verfügung. Im vergangenen Jahr haben in diesem Rahmen mehr als 100 Mitarbeitende der TKB gegen 1000 Stunden gemeinnützige Arbeit geleistet. Die TKB unterstützt dabei nicht nur mit bezahlter

Arbeitszeit, sondern organisiert für die Mitarbeitenden Angebote bei Partnern wie PluSport, Pro Juventute Thurgau, Pro Natura Thurgau, dem WWF und weiteren Institutionen. Das gesellschaftliche Engagement wird bei der TKB aber nicht erst seit dem Jubiläum grossgeschrieben: Mitarbeitende haben seit vielen Jahren die Möglichkeit, Arbeitstage für gemeinnützige Einsätze einzusetzen, beispielsweise für Aktivitäten mit den Pfadfindern oder Sportvereinen. Zahlreiche Mitarbeitende setzen sich zudem auch privat für die Gemeinschaft ein – beispielsweise als Trainerin oder Trainer im lokalen Sportverein, als Mitglied einer Schulbehörde, als Revisoren bei Vereinen oder auch in der freiwilligen Feuerwehr. Als Bank der Thurgauerinnen und Thurgauer liegt der TKB dieses Engagement und die lokale Verankerung der Mitarbeitenden besonders am Herzen.

Patric Bleichenbacher

Leiter IT Service Desk, Weinfelden

Als Patric Bleichenbacher vor bald vier Jahren bei der TKB anfang, wurde im Rahmen des 125-Jahr-Jubiläums der Bank die Möglichkeit eingeführt, sich sozial zu engagieren. Das Angebot war vielfältig. Der sportbegeisterte Leiter des IT Service Desks musste allerdings nicht lange überlegen und entschied sich für das Turnen mit Menschen mit Beeinträchtigung. «Es ist eine wunderbare Gelegenheit, Menschen zu begegnen, mit denen man im Alltag eher weniger zu tun hat», sagt der 37-Jährige. «Und die Kombination aus helfen und sportlicher Aktivität überzeugte mich sofort.»

Seitdem hat der Leiter eines sechsköpfigen Teams bereits zum dritten Mal mit einer Gruppe von PluSport in TKB-Fitnessparks in Weinfelden und in Kreuzlingen nach Feierabend jeweils zwei Sportstunden absolviert. «Schon beim ersten Mal hatte ich grossen Spass, und deshalb habe ich auch weiterge-

macht», sagt er. Besonders schätzt er die Verbindungen, die sich über die Zeit entwickelt haben: «Die Menschen kennen mich inzwischen und freuen sich, wenn ich wiederkomme.» Die Teilnehmenden sind unterschiedlich stark beeinträchtigt. Doch Berührungsgängste kennt der Weinfelder nicht. «Die Begeisterung dieser Menschen für den Sport und ihre Lebensfreude ist ansteckend», sagt er. «Sie geben einem sehr viel zurück.»

Sozial engagiert hat sich Patric Bleichenbacher auch, als er zwei Jahre lang in Kapstadt gelebt hat. In der südafrikanischen Grossstadt arbeitete er regelmässig in einer Suppenküche. «Dort kam ich intensiv mit Obdachlosen und sozialen Themen in Kontakt», erinnert er sich. Diese Zeit war prägend für ihn: «Sie hat mir gezeigt, wie wichtig es ist, anderen zu helfen – und wie sehr ein solches Engagement einen selbst bereichern kann.»





Peter Kluge

Teamleiter Hypodesk, Weinfelden

Eigentlich wollte sich Peter Kluge in einem Bereich engagieren, der mehr mit körperlicher Arbeit zu tun hat – als Ausgleich zur Tätigkeit im Büro. Doch die Arbeit mit den Jugendlichen machte ihm von Anfang an dermassen Spass, dass er dabei geblieben ist. Im vergangenen Herbst hat der Teamleiter Hypodesk in Zusammenarbeit mit Pro Juventute bereits zum dritten Mal an Bewerbungstrainings für Oberstufenschülerinnen und -schüler teilgenommen, um sie fit für die Lehrstellensuche zu machen.

Die Jugendlichen – alle zwischen 13 und 15 Jahre alt – erarbeiteten im Vorfeld Lebensläufe und Bewerbungsschreiben, die sie dem Experten zur Vorbereitung zuschickten. Der Trainingstag selbst war klar strukturiert: Bewerbungsgespräche wurden simuliert, Unterlagen geprüft und Rückmeldungen gegeben. «Eine offene und ehrliche Kommunikation ist mir wichtig», sagt Peter Kluge. Dazu gehört auch Kritik. «Dies kann sich für den einen oder

die andere schon mal etwas hart anhören. Aber mit meinem Feedback biete ich den Schülerinnen und Schülern auch konkrete Ansätze, woran sie arbeiten können.» Die Dankbarkeit, die der 39-Jährige dabei erfährt, motiviert ihn besonders: «Die Jugendlichen sind froh, dass sie Unterstützung erhalten.» Die meisten sammeln so erstmals Erfahrungen in Bewerbungssituationen, die ihnen bei der Lehrstellensuche wertvolle Orientierung bieten.

Das freiwillige Engagement hat für den zweifachen Familienvater, der in Radolfzell wohnt, auch einen persönlichen Mehrwert: «Es hält mich fit für meine eigene Arbeit, da sich auch bei mir regelmässig Menschen bewerben.» Seit sechs Jahren ist Peter Kluge bei der TKB tätig, seit drei Jahren leitet er das Online-Hypotheken-Team mit insgesamt sechs Mitarbeitenden. Trotz des vollen Terminkalenders ist für ihn klar: «Nächstes Jahr bin ich wieder dabei.»

Daniela Schröter

Sachbearbeiterin Geschäftskunden, Arbon

1500 Geschenktaschen hat das TKB-Geschäftskundenteam Oberthurgau bei seinem ehrenamtlichen Einsatz im Vorfeld des Kantonalen Turnfests 2024 in Arbon und Roggwil für die Turnerinnen und Turner abgepackt. Unter den freiwilligen Helferinnen und Helfern war auch Daniela Schröter, Sachbearbeiterin Geschäftskunden in Arbon. An einem Samstagmorgen hat sie zusammen mit Kolleginnen und Kollegen aus ihrem Team eine Tasche um die andere mit Goodies wie Getreideriegeln, Müesli und Einkaufsgutscheinen gefüllt. «Wir waren gut organisiert», sagt die 53-Jährige. «Alle wussten, was sie zu tun hatten, und so waren wir sogar früher fertig als geplant.» Daraufhin hätten sie den Verantwortlichen auch bei der Koordination der Freiwilligen-Einsätze helfen können.

Der Vorschlag, bei den Vorbereitungen mitzuwirken, kam von der Leiterin des Geschäftskundenteams – und die Resonanz war gross. Die meisten sagten sofort zu.

Daniela Schröter erinnert sich gerne an den freiwilligen Einsatz zurück. «Wir hatten es sehr lustig und haben auch Wochen später noch davon erzählt», sagt sie. Dieses gemeinsame Erlebnis habe das Team zusammengeschweisst. «Wir haben etwas Sinnvolles gemacht, das anderen zugutekam, und gleichzeitig das Wir-Gefühl im Team gestärkt.»

Für die Mutter von zwei erwachsenen Kindern war es der erste ehrenamtliche Einsatz im Rahmen des TKB-Angebots. «Wenn es wieder etwas in meiner Nähe gibt, bin ich gerne dabei.» Freiwilligenarbeit liegt ihr am Herzen. Privat war sie während zwölf Jahren als Revisorin der evangelischen Kirch- und der Schulgemeinde tätig. Als ihre Kinder noch klein waren, engagierte sie sich zudem bei der Elternmitwirkung. Für Daniela Schröter, die in ihrer Freizeit gerne die Spiele des FC St. Gallen besucht, ist es selbstverständlich, etwas für die Gesellschaft zu tun. «So kann ich Dankbarkeit zeigen und gleichzeitig Positives bewirken.»



«Alte Schmitte»: Neue Massstäbe in nachhaltigem Bauen

Klimapositives Wohnen wird Realität: Die Neubausiedlung «Alte Schmitte» in Güttingen produziert mehr grüne Energie, als sie verbraucht. Damit ist sie ein Vorzeigeprojekt in Sachen Nachhaltigkeit im Thurgau.

Inmitten von Güttingen haben kürzlich die ersten Mieterinnen und Mieter ihre Wohnungen in einer besonderen Wohnsiedlung bezogen: Zwei renovierte Gebäude aus dem 19. Jahrhundert sowie vier Neubauten mit insgesamt 27 Mietwohnungen erzeugen vier Mal mehr Energie, als sie verbrauchen. Gleichzeitig binden sie mehr klimaschädliches CO₂, als bei ihrer Errichtung freigesetzt wurde. Damit ist die Überbauung die erste klimapositive Siedlung im Kanton Thurgau. Realisiert wurde sie von der Fent-Burri AG und finanziert von der Thurgauer Kantonalbank. Der TKB liegt Nachhaltigkeit und speziell das nachhaltige Bauen und Sanieren am Herzen. Darum berät sie ihre Kundinnen und Kunden gezielt zum Thema und verfügt über Produkte und Dienstleistungen (vgl. Kasten). «Die TKB hat meine Vision des klimapositiven Bauens von Anfang an verstanden. Das hat mir ein gutes Gefühl gegeben», sagt Bauherr Giuseppe Fent. Der Architekt setzt sich seit vielen Jahren dafür ein, mit nachhaltigem Bauen einen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten.

Besondere Gebäudehülle

Alle Wohnungen in der «Alten Schmitte» bestehen aus Holz. Grosszügige Fenster lassen viel Tageslicht in die Räume und tragen zu einer freundlichen Atmosphäre bei. Für einen optimalen Schallschutz sorgt eine speziell konzipierte Akustikdecke, die den Wohnkomfort zusätzlich erhöht. Die Energieversorgung basiert auf einer Kombination aus Photovoltaikanlagen, einer Erdsonden-Wärmepumpe und einer



hochgedämmten Gebäudehülle. Letztere ist eine solaraktive Holz-Glas-Fassade und ein Highlight der nachhaltigen Bauweise. «Holzabsorber aus heimischer Weisstanne nutzen die Sonnenstrahlen effizient, und das sogar mit nur 16 Zentimeter Dämmung der Aussenwand», erklärt Fabrice Bär, Architekt der Bauherrschaft. Grosse Vordächer schützen die Mehrfamilienhäuser zudem vor Witterungseinflüssen und erhöhen die Langlebigkeit.

Siedlung mit Dorfcharakter

Zusammen mit den beiden bestehenden Gebäuden, die energetisch und ökologisch sinnvoll renoviert werden, bilden die Neubauten ein nachhaltiges Wohnensemble, das architektonische Moderne mit dem Charme eines Dorfes verbindet. Ein grosser Teil der Wohnungen in den neuen Gebäuden war bis Ende 2024 vermietet. Die Überbauung zeigt, dass klimapositives Wohnen keine Zukunftsvision mehr ist, sondern bereits heute gelebt werden kann – und einen bedeutenden Beitrag zur nachhaltigen Bauweise in der Schweiz leistet.



Holz dominiert: Blick in die Siedlung «Alte Schmitte» in Güttingen.

Nachhaltig bauen und sanieren mit der TKB

Aufgrund ihrer lokalen Verankerung gehört Nachhaltigkeit seit jeher zum Geschäftsmodell der TKB. Die Nachhaltigkeitsstrategie der Bank berücksichtigt ökonomische, ökologische und soziale Kriterien und umfasst vier Stossrichtungen (Kunden, Gesellschaft und Region, Mitarbeitende, Umwelt). Das Angebot erweitert die Bank gezielt mit nachhaltigen Produkten und Dienstleistungen. Fürs nachhaltige Bauen und Sanieren sind es folgende:

Die **Energiehypothek** mit Zinsvergünstigung ist eine Finanzierungsmöglichkeit für Neu- oder Umbauten nach dem Minergie- oder GEAK-Standard (möglich ab Baukosten von 20'000 Franken).

Auf der TKB-Webseite steht ein **kostenloser Renovations- und CO₂-Rechner** zur Verfügung. Mit diesem kann ein individueller Sanierungsplan erstellt werden. Nebst dem idealen Sanierungszeitpunkt einzelner Gebäudeteile werden auch die Kosten aufgeführt sowie die Auswirkung der Sanierungsmassnahmen auf den zukünftigen Wärmebedarf und die CO₂-Emissionen.

Die TKB übernimmt gemeinsam mit dem Kanton die Kosten für diverse Impulsberatungen durch das **«eteam»**, die öffentlichen Energieberatungsstellen im Thurgau. Zudem kooperiert die Bank seit 2019 mit dem **Thurgauer Kompetenzzentrum für erneuerbare Energiesysteme (KEEST)**. Dieses unterstützt KMU bei der Planung und beim Bau von Photovoltaikanlagen für den Eigenverbrauch.

Mit dem Verein Energiefachleute Thurgau (EFT) besteht seit 2023 eine Kooperation. In Zusammenarbeit mit EFT werden **GEAK-Expertisen** durch die TKB subventioniert. Voraussetzung dafür ist die Umsetzung einer energetischen Sanierungsmassnahme, finanziert durch die TKB.

Die bankinterne **Fachstelle für nachhaltige Immobilien** stellt unter anderem sicher, dass das Thema in die Beratung rund ums Finanzieren einfliesst. Alle Beraterinnen und Berater der Bank sind dafür speziell ausgebildet. Weiter wird Fachwissen im Rahmen von Kompaktseminaren öffentlich vermittelt.

Weitere Informationen:

- ☑ tkb.ch/energiehypothek
- ☑ tkb.ch/energierechner
- ☑ tkb.ch/nachhaltigkeit

Grosse Bühne für den Thurgauer Musiknachwuchs

Das Jugendorchester Thurgau feiert diesen Herbst sein 60-jähriges Bestehen. Die Jugendlichen musizieren auf hohem Niveau, sie werden gefördert und finden unter Gleichgesinnten Motivation. Die TKB fördert als Hauptsponsorin mit.



Die Bögen der Streicher wippen auf und ab. Sie untermalen die führende Melodie der Blasinstrumente. Das Publikum wird umarmt von harmonischen Klängen. 50 bis 70 Musikerinnen und Musiker im Alter von 10 bis 27 Jahren aus dem Einzugsgebiet Bodensee – Ostschweiz – Zürich verbinden ihre Instrumente, ihr Talent und ihre Hingabe unter der Leitung des Dirigenten Gabriel Estarellas Pascual zu einem bewegenden sinfonischen Werk. Eine elfjährige Cellistin ist aktuell das jüngste Orchestermmitglied.



Das Jugendorchester Thurgau bringt seit 60 Jahren junge musikbegeisterte Menschen zusammen.

Musikalisches Familienerbe

Lea Gabriela Heinzer präsidiert das Jugendorchester, sie ist selbst Bratschistin im Sinfonieorchester St. Gallen. Zuvor leitete ihr Onkel Martin Sigrist das Orchester. Ihr Mann, Gabriel Estarellas Pascual, ist gefeierter Geiger und Dirigent. Er hat die künstlerische Leitung des Orchesters seit vielen Jahren inne – ein Glücksfall. Beiden liegt neben der Musik die Jugendförderung am Herzen. Das Paar lebt in Erlen und ist stolz auf die jungen Musizierenden: «Wir haben anspruchsvolle Werke von Edward William Elgar und Antonín Leopold Dvořák vor-

getragen und wirklich Grosses geleistet», sagt der Dirigent. Die Präsidentin erklärt: «Wir gehen auf Tourneen im In- und Ausland, organisieren die Lager und veranstalten Frühlings- und Herbstkonzerte. Dank unseren Sponsoren können wir junge Menschen fördern und die Musik einem breiteren Publikum zugänglich machen.» Lea Gabriela Heinzer spielte selbst viele Jahre mit und sammelte bereits früh Erfahrungen als Konzertmeisterin. Sie beobachtet nun aus einer neuen Perspektive, was sie einst selbst erlebt hat: «Unter Gleichaltrigen zu sein und die gemeinsame Begeisterung zu teilen, ist wunderbar.»

Wer spielt was? Raten Sie mit!

Violine, Horn oder Pauke? Wer spielt welches Instrument? Lernen Sie drei Musizierende kennen und raten Sie mit!



tkb.ch/videojugendorchester

Im jährlichen Musiklager im Tessin intensiviere sich der Zusammenhalt. Bei den jungen Musizierenden ist auch das Zusammenspiel in kleineren Kammermusikgruppen beliebt.

Motiviert zu Höchstleistungen

Solche Leistungen kommen nicht von ungefähr. Dahinter stecken zahlreiche Stunden des Übens. Die jungen Musizierenden besuchen Einzelstunden und treffen sich wöchentlich zu gemeinsamen Orchesterproben. Gabriel Estarellas Pascual

erläutert die Werke, den Aufbau, die Interpretation und schafft einen Zugang für die Jugendlichen: «Die Geige ist mein Herzensinstrument. Neben dem Dirigieren ist mir die pädagogische Arbeit sehr wichtig. Ich möchte die Jugendlichen auf ihren verschiedenen Niveaus abholen.» Geht es dann auf die Konzerte zu, intensivieren sich die Proben. Lea Gabriela Heinzer ist überzeugt: «Unser Orchester ist einzigartig. Wir bieten die Chance, ein Repertoire aufzubauen, und schaffen die Möglichkeit, dass auch Jugendliche mit

klassischer Musik in Berührung kommen, die in ihren Familien keinen musikalischen Hintergrund haben.» Nachwuchs zu finden für das hohe Spielniveau sei eine Herausforderung, sagt sie. Jugendliche, die ein Streich-, Holzblas- oder Blechblasinstrument auf gutem Niveau spielen und Freude an klassischer Musik haben, dürfen bei Proben reinschnuppern, um sich ein Bild zu machen. «Willkommen sind natürlich auch junge Musikerinnen und Musiker der umliegenden Musikschulen», betont Lea Gabriela Heinzer. Im Aufbau befindet sich eine «Kammermusik Akademie» des Jugendorchesters Thurgau. Auch hier unterstützt die TKB.



Das Jugendorchester beim Herbstkonzert 2024 (oben). Präsidentin Lea Gabriela Heinzer und der künstlerische Leiter Gabriel Estarellas Pascual (unten).

Von Jazz bis Klassik

Im 60. Jahr seines Bestehens zeigt sich das Jugendorchester für einmal von der jazzigen Seite. An den Frühjahrskonzerten ab Ende März konzertiert das Jugendorchester gemeinsam mit den Swing Kids des Romanshorner Musikers Dai Kimoto. Im Herbst folgen dann die Jubiläumskonzerte an verschiedenen Orten in der Ostschweiz.

Mehr zum Programm:

jotg.ch

Vielfältig engagiert

Die TKB unterstützt seit vielen Jahren kulturelles, sportliches und gesellschaftliches Engagement im Kanton. Mehr als eineinhalb Millionen Franken fließen jedes Jahr in Sponsoring-Aktivitäten. Im Fokus stehen dabei der Breitensport und die Nachwuchsförderung. Die 29 Geschäftsstellen pflegen vor Ort ein partnerschaftliches Verhältnis mit lokalen Organisationen. Ergänzend zum Sponsoring unterstützt die eigenständige Jubiläums-Stiftung der TKB kulturelle und soziale Initiativen mit Thurgauer Bezug.

tkb.ch/sponsoring

Dies und das – fürs ganze Leben

Finanzieren, Anlegen, Vorsorgen, Sparen oder Zahlen: Die Dienstleistungspalette der Thurgauer Kantonalbank ist so vielseitig wie das Leben.

Viele Vorteile für Junge



Neu können junge Kundinnen und Kunden der TKB, die ein Servicepaket nutzen, bis zum 25. Geburtstag das GA Night mit einem Rabatt von 50 Prozent beziehen. Das Jugendabonnement GA Night kostet 99 Franken im Jahr und berechtigt zur freien Fahrt mit dem öffentlichen Verkehr jeden Tag ab 19 Uhr. Nebst der Vergünstigung für das GA Night profitieren junge Kundinnen und Kunden der TKB von weiteren Vorteilen: Unter anderem können sie jeden Mittwoch gratis ins Kino und zahlen keine Gebühren bei Einkäufen im Ausland mit der Debit Mastercard.

☑ tkb.ch/young

Persönliche Beratung

Die Beraterinnen und Berater der TKB geben gerne im Detail Auskunft zu den auf diesen Seiten erwähnten Dienstleistungen. Beratungen sind in jeder Geschäftsstelle möglich – nach vorgängiger Absprache von 8 bis 20 Uhr. Kontakt: info@tkb.ch oder 0848 111 444

TKB-Newsletter: Wissen abonnieren



Das Neueste rund um Themen wie Anlegen, Eigenheim und Finanzieren oder Wirtschaft direkt in die Mailbox erhalten. Die Newsletter der TKB lassen sich individuell abonnieren und verwalten. Ganz einfach anmelden und à jour bleiben.

☑ tkb.ch/newsletter

Mitmachen und gewinnen

Als Bank für den Thurgau engagiert sich die TKB für Kundinnen und Kunden, Mitarbeitende und die Region. Testen Sie Ihr Wissen rund um unsere Bank im Quiz und nehmen Sie am Wettbewerb teil. Viel Spass beim Raten!



☑ tkb.ch/verlosung

Sparen mit kleinen Beträgen



Die TKB bietet Kundinnen und Kunden mit dem «Rundungssparen» kostenlos eine unkomplizierte Methode an, um automatisch kleine Beträge zu sparen. Bei Zahlungen mit der Debitkarte, der TKB Twint App sowie mittels Überweisungen können die Beträge nach Wahl auf die nächsten 1, 2, 5 oder 10 Franken aufgerundet werden. Die Differenz zwischen dem tatsächlichen Preis und dem aufgerundeten Betrag fliesst automatisch auf ein Konto.

AA-Rating für die TKB



Die TKB hat sich erstmals durch die internationale Ratingagentur S&P Global Ratings bewerten lassen. Das Rating «AA» ist die drittbeste der möglichen Einstufungen und Ausdruck der sehr hohen Bonität der Bank. Besonders ins Gewicht fällt deren starke Kapitalausstattung. So übertrifft die TKB mit einer Kapitalquote von über 19 Prozent die gesetzlichen Vorschriften deutlich und zählt zu den bestkapitalisierten Banken weltweit. Für das Rating berücksichtigte S&P Global Ratings unter anderem das solide Geschäftsmodell oder die konservative Risikopolitik. Miteinbezogen wurden ferner das Marktumfeld sowie die wirtschaftliche Situation des Kantons Thurgau, Haupteigentümer der TKB und Gewährleister der Staatsgarantie.

☑ tkb.ch/ratings

Persönlich und zuverlässig – und im ganzen Kanton präsent



Dichtes Geschäftsstellennetz im Thurgau

In den 29 Geschäftsstellen können Kundinnen und Kunden auf persönliche Beratung zählen.
Standorte und Öffnungszeiten: [tkb.ch/standorte](https://www.tkb.ch/standorte)

Service im Beratungscenter – 0848 111 444

Das Team des Beratungscenters erledigt rasch und zuverlässig zahlreiche Dienstleistungen und gibt Antworten auf Fragen und Anliegen. Montag bis Freitag von 8 bis 18 Uhr oder via info@tkb.ch



Zuverlässiger Bargeld-Service an über 50 Standorten

An den modernen TKB-Bancomaten kann man Franken und Euro beziehen, Einzahlungen tätigen und weitere Dienstleistungen nutzen. Standorte: [tkb.ch/bancomaten](https://www.tkb.ch/bancomaten)

Rund um die Uhr – am PC, Tablet oder Smartphone

Website, E-Banking oder das Portal «Olivia» – die elektronischen Dienstleistungen der TKB stehen permanent zur Verfügung. [tkb.ch/online](https://www.tkb.ch/online)

